Wochengedicht von Ulrich Weber : Rückkehr zur Normalität

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 35

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rückkehr zur Normalität

Von Ulrich Weber

Den Sommer hätten wir durchschwommen.
Nun sind die letzten heimgekommen.
Die Nachbarn melden sich zurück.
Passiert ist ihnen nichts, zum Glück.

Im Schulhaus gibt es neue Klassen.
Der Ausverkauf belebt die Kassen.
Die Sonnenbräune ist zwar chic,
doch sie verblasst in der Fabrik.

Das ist die Rückkehr zum Normalen.
Man leistet, kauft und lässt sich zahlen,
und abends singt man im Verein.
Der Alltag holt uns wieder ein.

Selbst dies ist Alltag sozusagen,
dass allesamt schon wieder klagen,
der Arbeitsmarkt sei höchst prekär,
was nicht mehr wächst, sei das Salär,
obwohl sich alles doch verteure.

Und dann passiert das Ungeheure:
Der Hoffnungsträger Gorbatschow
entschwindet aus der Welt ins Off.